

Kleine Erfahrungen mit dem Evangelium

„Wenn das Weizenkorn in die Erde fällt und stirbt, bringt es reiche Frucht!“

Gestern Nachmittag habe ich verzweifelt mein Portemonnaie gesucht. Da ich es trotz langem und gründlichem Suchen nirgends fand, sperrte ich das Konto. Ich war verzweifelt! Nach innigen Gebeten zur Mutter Gottes und zu Jesus fiel mir der heilige Antonius ein, der bei Verlorenem angerufen wird. Nach dem Gebet zum hl. Antonius wurde mir sofort klar: Ich werde die Geldbörse wiederbekommen, mit oder ohne Geld. Ich muss noch erwähnen, dass ich ein Bild vom Barmherzigen Jesus darin habe und daher weiß, dass Er die Geldbörse beschützt. Mein Herz beruhigte sich wieder, auch mein Blutdruck sank wieder. Ich machte mir das Abendbrot. Als ich mein Tablett auf den Esstisch stellen wollte, lag dort offen meine Geldbörse auf dem Tisch – eigentlich unmöglich, denn zweimal am gleichen Platz hatte ich bereits meine Mahlzeiten eingenommen. Doch jetzt lag sie einfach da! Ich ging auf die Knie und dankte allen, die ich angerufen hatte, besonders dem hl. Antonius. In meinen Augen ist ein wahres Wunder geschehen! Mir ist klar geworden: Bei Gott ist alles möglich, und unsere Heiligen helfen wirklich! Danke, danke, danke!

Margarete

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226
Email: marienthal@franziskaner.de www.franziskaner-marienthal.de

Adventure-Abend:

Freitag, den 12. Juni - 20 Uhr in der Hauskapelle des Klosters Marienthal:
Maria Rosa Fleisch: Mut und Gottvertrauen

Medjugorje-Abend:

Samstag, den 20. Juni von 13:30 Uhr bis 20 Uhr
→ letztes Mal vor dem Weggang der Franziskaner von Marienthal



Liebe, die zur Einheit führt,
immer an den Himmel rührt.

Der Marienbote

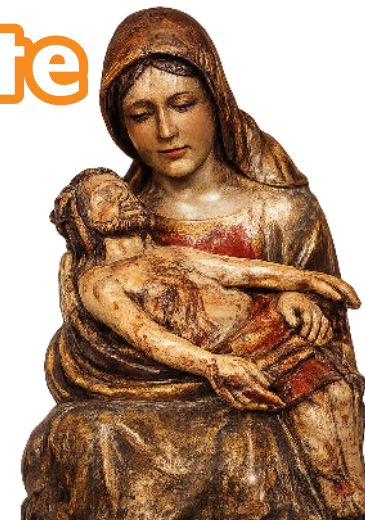
Neues aus dem Kloster Marienthal im

133. Ausgabe

Juni 2026

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



Nachrichten

Seit 10 Jahren gibt es in Marienthal die Medjugorje Gebetsabende, in denen unser Pater Bernardin aufgrund seiner Erfahrungen mit dem Erscheinungsort in Bosnien-Herzegowina die Anliegen der Gottesmutter (kroatisch: Gospa) lebendig vermittelt. Die Gospa erscheint dort seit 1981 täglich und gibt Botschaften. Sie nennt sich



„Königin des Friedens“ und will zum Frieden führen – kein weltlicher Friede, sondern ein geistlicher aus der Versöhnung des Menschen mit Gott. Diese Atmosphäre spürt man. Die Früchte der Anwesenheit der Gottesmutter, die uns zu Christus führt, sind eine Erneuerung des Glaubens, Versöhnung untereinander, neue Wertschätzung der Sakramente - Medjugorje wird als Beichtstuhl der Welt bezeichnet - und viele geistliche Berufungen. Mit dem sog „Nihil obstat“ (= „nichts steht im Wege“) auf Weisung von Papst Franziskus ist Medjugorje seit Kurzem von der Kirche anerkannt.

Wegen dem Weggang von uns Franziskanern, müssen wir die „Medjugorjeabende“ in diesem Monat beenden. Doch wir tun dies dankbar und würdevoll mit der Feier des 45. Jahrestages am 20. Juni, von 13:30 Uhr bis 20 Uhr). Herzliche Einladung!

Große Vorbilder

Bonaventura (1217 - 1274)

In einer alten Lebensbeschreibung heißt es über mich: „Gott hat ihm die Gnade verliehen, dass die Herzen aller, die ihm begegneten, von unwiderstehlicher Liebe ergriffen wurden.“ Aber vielleicht weiß niemand, dass der Brauch des „Angelus“-Läutens vor allem auf mich zurückgeht.

Ich werde in Italien geboren. Als Kind bin ich sehr schwer krank, da macht meine Mutter dem heiligen Franziskus ein Gelübde. Daraufhin werde ich gesund. Ich werde Franziskaner, nicht nur aus Dankbarkeit, sondern weil es eine innere Verwandtschaft zwischen Franziskus und mir gibt: Im Denken und Wollen sind wir uns ähnlich. 1235 – ich bin 18 Jahre alt – schicken mich die Franziskaner an die Universität in Paris. Ich studiere Theologie; erstens, weil die Gegner des Glaubens mit Argumenten angreifen; zweitens, weil es auch unter den Glaubenden Zweifelnde und im Glauben Schwache gibt, aber ihnen können vernünftige Gründe eine große Hilfe sein; und drittens, weil die theologische Beschäftigung mit dem Glaubensgut eine tiefe Freude schenkt: Die Seele freut sich, wenn sie einsehen darf, was sie glaubt, und die Einsicht stärkt die Liebe. 1257 – ich bin 40 Jahre alt – werde ich in das höchste Leitungsamt im Franziskanerorden gewählt; ich werde Generalminister von 35.000 Franziskanern, verteilt auf 32 Provinzen, von Schweden bis Ägypten, von Portugal bis Ungarn. Ich muss jede Provinz visitieren, alles zu Fuß. Ich bin ständig unterwegs, zigtausend Kilometer. Es gibt durch das rasend schnelle Wachstum der Zahl der Brüder und ihrer Ausbreitung viele, viele Missstände. Ich bin ständig am Reden, am Schreiben, am Mahnen und am Entscheiden. Immer und überall stelle ich meinen Brüdern den Gekreuzigten als Vorbild vor Augen und mahne zur Rückkehr zu den Ursprüngen. 1273 – mit 56 Jahren – werde ich zum Kardinal



ernannt und dazu beauftragt, das Konzil von Lyon vorzubereiten. Ich arbeite eng mit dem Papst zusammen, bin der Präsident des Konzils und leite die Sitzungen. Mitten im Konzil, am Samstag, den 15. Juli, gebe ich meine Seele meinem Schöpfer zurück und werde am gleichen Tag im Beisein aller in der Franziskanerkirche begraben. In den Konzilsakten heißt es: „Er war ein Mann von hervorragender Wissenschaft, ausgezeichnete Rednergabe, vor allem aber ragte er heraus durch seine Heiligkeit. Er war gütig, menschenfreundlich, fromm, barmherzig, reich an Tugenden, geliebt von Gott und den Menschen. Bei seiner Bestattung gab es viele Tränen und großes Wehklagen; denn der Herr hat ihm die Gnade verliehen, dass alle, die ihm begegneten, von tiefer Zuneigung zu ihm ergriffen wurden.“

Die Glaubensfrage

„Wer ist der Heilige Geist?“

Wir kennen die Gaben des Heiligen Geistes: Weisheit, Einsicht, Rat, Erkenntnis, Stärke, Frömmigkeit und Gottesfurcht. Wir wissen, was der Heilige Geist an Pfingsten gewirkt hat, zum Beispiel den Mut zur Verkündigung. Aber wer ist der Heilige Geist in Seinem Wesen? In Seinem Wesen ist der Heilige Geist die Liebesbeziehung zwischen Gottvater und Gottsohn. Er ist ganz im Vater, ganz im Sohn und Er ist die Einheit von beiden. Er macht Vater und Sohn eins: ein Gott in drei Personen. Der Heilige Geist ist also die Beziehung der Liebe und ist die Einheit. Das wird zum Beispiel deutlich bei den ersten Christen, von denen es heißt, dass niemand von ihnen etwas sein Eigentum nannte, sondern dass sie alles gemeinsam hatten und sie ein Herz und eine Seele waren, gewirkt durch die Liebe zueinander. Woran erkennen wir also, dass wir den Heiligen Geist haben? Vor allem an unserer Liebe, denn der Heilige Geist ist die Liebe zwischen Vater und Sohn. Liebe, d.h. nach Thomas von Aquin, zum Wohl des anderen handeln, ohne etwas für sich dabei haben zu wollen. Es muss eine Liebe sein, die zur Einheit führt. Wenn ich zum Beispiel einem anderen aus Liebe zuhöre, dann wächst zwischen beiden die Einheit. Das ist dann das Wirken des Heiligen Geistes. In einer Ehe, einer Familie, oder einer Gemeinschaft erkennen wir das Wirken des Heiligen Geistes an der Liebe und der Einheit.

Weiter auf der nächsten Seite »